

Vergessen im Süden: Die Umladehallen am Nürnberger Südbahnhof

- Architektur als Chance und Ressource -

Meine Damen und Herren,

Herr Hergert hat Ihnen schon einen Querschnitt über den Inhalt der Ausstellung gegeben und er hat die Chancen angerissen, die sich mit bei einer Umnutzung der Umladehallen für einen neuen Stadtteil ergeben könnten, auch mit einer neuen Universität - oder vielleicht gerade deswegen.

1. Zwischennutzungen

Herr Hergert hat den Bogen geschlagen zur Bewerbung Kulturhauptstadt. Ich möchte nun genau an dem Gedanken der Zwischennutzung von Bestand anknüpfen. Wir sind begeistert, dass in Zukunft Projekte zur Zwischennutzung ermöglicht werden sollen; bislang hatte man eher den Eindruck, dass man in Nürnberg fast Angst vor Zwischennutzern hat, vor allem natürlich vor deren Hang zur Verstetigung (siehe Z-Bau – hervorgegangen nach einigen Wanderrungen aus der ehemaligen LGA-Zwischennutz beim heutigen Cinecitta).

Genau da möchte ich nochmal einhaken: Wir meinen, gerade die Hallen böten Gelegenheit und Chancen für die Bürger sich dem Gelände anzunähern. Wir sehen auf AEG, wieviel kreatives Potential in Zwischennutzungen stecken kann. Bisher bewegen sich die momentanen „Zwischennutzer“ des Geländes auf semi-legalen Terrain. Die Bilder unserer Fotografen, Herr Georg Lang und Martin Kopp, zeigen die Stimmungen in den Hallen, aber auch auf dem Gelände. Gerade die semi-legalen Nutzer und die Natur, die sich wieder Raum und Fläche greift, machen das Gelände heute so spannend.

Im Jahr 2009 hatte BauLust unter dem Namen **TerraN-Expeditionen** drei Expeditionen über Brachgelände veranstaltet. Neben der Achse Hauptbahnhof - Milchhof - inzwischen Hotelmeile und phantasielos abgestellte Bürogebäude und Autos - waren wir unterwegs auf dem Nordbahnhofgelände - inzwischen bestückt mit schöner Turnhalle und daneben gleichförmige Reihenhaus- und Geschosswohnungszeilen. Die dritte Expedition war damals das Gelände an der Brunecker Straße und das Highlight unserer Erkundungen. In einer m.E. wunderbaren Ausstellung mit Begleitprogramm zu Brachen in der Stadt in der damaligen Zentrifuge auf AEG hatten wir dann unsere Funde und Eindrücke präsentiert - und uns intensiv mit dem Wandel der Stadt und seiner Gesellschaft beschäftigt.

Wir haben seit dieser Zeit fast jährlich ein BauLustRadeln über das Gelände veranstaltet - immer mit etwas verschiedenen Routen und unterschiedlichen Themen. U.a. eben dazu, wie sich Natur eine intensiv genutzte Fläche zurückholt.

Das Gelände diente früher ausschließlich der Arbeitswelt - bis auf eine nicht geringe Zahl von Schrebergärten am Rande. Jetzt soll es transformiert werden für eine neue Stadtgesellschaft mit Wohnen, Arbeit und schlicht Leben. Dafür wäre es gut, auch den Bürgern eine Chance zu geben sich langsam das Gelände anzueignen, aber dabei auch nicht diejenigen nicht zu vergessen, die einst auf dem Gelände im wahrsten Sinne geschuftet hatten. Bei unseren Bege-

hungen waren immer Menschen dabei, die mehr über das Gelände und dessen früheren Alltag wussten als wir vermuten konnten.

2. **Industriekultur**

Nürnberg war die führende Industriestadt in Bayern. Schon alleine deshalb hat auch diese Einrichtung hier u.a. mit dem Museum seine überaus wichtige Berechtigung. Und es ist Herman Glaser in seiner Weitsicht für das Leben künftiger Generationen zu verdanken, dass hier das Museum mit einer Kultureinrichtung, der Tafelhalle, gekoppelt wurde.

Wenn man nach Beispielen für Umnutzungen von historischen Gebäuden im Internet sucht, kommen gerade kulturelle Nutzungen am häufigsten vor. Inzwischen ist das Flair solcher Bauten aber auch längst von der Immobilienwirtschaft erkannt worden.

Aber wieviel Industriebauten haben wir in Nürnberg in den letzten Jahrzehnten schon verloren? Und im Vergleich dazu, wie wenige sind verblieben und wieviel weniger noch wurden umgenutzt? Es gibt gute Beispiele auch in Nürnberg. Aber wir meinen, im Hinblick auf die frühere Bedeutung der Industriekultur letztlich zu wenige. Und es gibt zu wenig Nachahmer der guten Beispiele. Viele Arbeitswelten und z.T. schöne Architekturen sind inzwischen unwiederbringlich verloren gegangen.

Wir haben Dokumente zu einigen Gebäuden in der Ausstellung zusammengetragen, und wir könnten die fünffache Menge davon präsentieren. Wir haben einige herausgegriffen, weil sie die Einstellung unserer Gesellschaft zu solchen Gebäuden verdeutlichen.

3. **Denkmalschutz**

Für einige sicher noch schmerzlich in Erinnerung sind der Abbruch und das Freiräumen des Milchhof-Geländes. Ein wunderschöner Multifunktionsbau mit einer einmaligen Faltdachkonstruktion, dessen mögliche Umnutzung der Architekt Otto Ernst Schweizer 1931 mit eingeplant hatte.

Er wurde abgerissen für heute wie wir meinen belanglose Bauten und jede Menge Luxusautos. Aber das Beispiel Milchhof zeigt noch etwas anderes: nur wenn Gebäude unter Denkmalschutz stehen, kommt überhaupt eine Diskussion über Erhalt oder Wegwerfen in Gange.

Gute Gebrauchsarchitektur, die auch unser Stadtbild prägt, wird nur nach reiner Wirtschaftlichkeitsberechnung erhalten. Im Moment sind nun bereits die Bauten der 70 und 80er (AOK) Jahre dran. Der Lebenszyklus von Gebäuden wird immer kürzer - siehe City Point; immer schneller werden Gebäude abgebrochen und geschreddert.

Zwei Beispiele noch: das Tafelgelände durfte noch das 150-Jahre-Eisenbahnjubiläum erleben – also nach den Umladehallen mit dem 100 Jährigen der nächste runde Geburtstag. Danach wurde das Gelände freigeräumt. Nur diese Hallen hier durften bleiben - viel zu klein für die Präsentation der Industriekultur in Nürnberg, wie ich meine.

Aber wir haben ja noch weitere Denkmäler, die auf der Kippe stehen. Auch für die Quelle hat man bereits den Abbruch gefordert - wieder eine von etlichen Arbeitsstätten, an deren schmerzliches Aus sich viele Nürnberger erinnern. Wieder ein Denkmal, um das wir fürchten müssen. Dabei fragen sich vielleicht viele insgeheim, warum dort - wenn der TechFak-Standort Fürther Straße doch so gut war - also warum nicht dort über die neue Nürnberger Universität nachdenken?

Viele historische Gebäude im Stadtbild sind sang- und klanglos verschwunden, z.T. auch Hallen ähnlich, wie die Umladehallen nun. Und immer waren es Arbeitswelten, wie das Bild von Städtler unten rechts auf dem einen hier präsentierten Plakat zeigt.

4. Masterarbeit

Aber richten wir unsern Blick in die Zukunft: Es gab einen von Aurelis ausgelobten Wettbewerb, aus dem das Büro West8 aus Rotterdam als Gewinner hervorging. Es gab in dem Entwurf von Büro West8 zwei Phasen: in der ersten Phase hätten die Umladehallen eine Chance gehabt integriert zu werden. Nach der Überarbeitung waren sie verschwunden.

Das Highlight unserer Ausstellung ist die bereits von Herrn Hergert erwähnte Masterarbeit. Jan Müller, der bei einer unserer Rundfahrten eines Tages dabei war, befasste sich in seiner Abschlussarbeit mit der Möglichkeit, trotz und gerade mit dem Entwurf von West8 die Hallen zu erhalten. Er schlägt vor - und das wäre durchaus realistisch - einen Teil der Hallen abzubrechen, ja für die Straße zu unterbrechen und die Konstruktion, die ja letztlich nur ein Wetterschutz ist, unterschiedlich in das neue Gelände zu integrieren. Mit raffinierten Additionen und Umformungen schlägt er unterschiedlichste Bereiche vor, die vor allem eines zeigen, dass es verschiedenste Möglichkeiten gibt die Hallen zu integrieren und transformieren. Lassen sie sich überraschen.

5. Reduce - Reuse - Recycle

Als letztes und weil Studentenarbeiten ja gerne als Spinnerei abgetan werden, haben wir uns auf die Suche gemacht nach guten Beispielen von Umnutzung aus anderen Städten:

Architektur als Ressource zu betrachten, ist die Aufgabe der Zukunft. Wenn wir funktionierende Baukonstruktionen einfach auf dem Müll schmeißen, vernichten wir die graue Energie, die in ihnen steckt. Es ist absolut unehrlich, wie derzeit immer noch Kosten für Umbauten mit Neubaukosten verglichen werden. Die Kosten der Energie, die für die Herstellung von Materialien, für die Rohstoffgewinnung etc. aufgebracht werden muss, werden vollkommen außer Acht gelassen. Genauso der wahnsinnige Aufwand, der Abbruch, Trennung der Materialien und dann meist immense Bodenbearbeitungen ausmachen. Wir meinen, wenn man da realistische Rechnungen aufstellen würde und allen Energieaufwand - auch den Transport - mit ansetzt, würde vielleicht tatsächlich ein nachhaltigeres Handeln und Planen einsetzen.

Biennale Venedig 2012 - RRR (die 3Rs der Abfallwirtschaft – siehe vorher - auf die Architektur übertragen):

- Die wichtigste Erkenntnis: Architektur als Ressource erkennen und wertschätzen.
- In jedem verbauten Material steckt bereits aufgewandte **Herstellungsenergie**, die bei Abbruch vernichtet wird.
- Die **Kosten** eines Abbruchs müssen auch bei Neubau in Betracht gezogen werden. Abbruchmaterial belastet wiederum die **Umwelt**.
- Das Vernichten der Umladehallen hieße auch die **Geschichte** des Geländes, aber auch **Geschichten** der ehemals dort arbeitenden Menschen aus dem Gedächtnis zu löschen.
- Auf die ästhetisch ansprechende Hallen-Konstruktion und das Potential für eine **einmalige Raumatmosphäre** würde verzichtet.
- Die Chance für eine geschichtliche Verankerung im neuen Stadtviertel und ein kreatives **Alleinstellungsmerkmal** für das gesamte Quartier würde vergeben.

Hinweis: Das Gelände gehört der ehemaligen **Bahntochter Aurelis** – und ist nicht begehbar.

Dass die Aurelis selbst das Refurbishment, also eine qualitätssichernde Instandsetzung und Wiederverwendung, also „Auffrischen“, von alten Hallen kann und ein ganzes Gelände transformiert hat, konnte man in der SZ lesen: das ehemalige Ausbesserungswerk in München-Neuaubing („Triebwerk“; wir zeigen Ihnen hier die Originalbilder und –texte von Aurelis in einem unserer Plakate; siehe auch: <http://www.triebwerk-münchen.de/>).

6. Halle F - Startups

Die CSU fordert auf Grund der jetzigen Uni-Pläne eine vollkommene Neuplanung für das Gelände. Für eine Uni sei unbedingt ein Gründerzentrum notwendig.

In Paris hat man im vergangenen Jahr das weltgrößte Start-up in einer Spannbetonhalle eröffnet, die ursprünglich exakt die Funktion unserer Umladehallen hatte. Auch die Raumatmosphäre ähnelt den Hallen an der Brunecker Straße (siehe dort auf unserer Präsentation).

Spannbetonhalle Freyssenet – stationF Gründerzentrum



Briqitte Sesselmann Stadtplanerin + Architektin BDA - www.stationf.co

Warum nicht? Woran scheint es in Nürnberg zu mangeln: an Mut und Phantasie. Eine Planung mit dem Bestand ist wesentlich anspruchsvoller als eine Planung auf einer abgeräumten Fläche. Herauskommt heute auf der abgeräumten Fläche Investoren-Architektur, die sich oft nur durch unterschiedliche Fassadenrasterung unterscheidet. Dagegen sind die Lösungen mit dem Bestand immer von spannungsreichem Kontrast und Ideenvielfalt geprägt. Und wenn man endlich anfängt ressourcenschonend zu handeln, und wenn die Wertschätzung des Vorhanden chic wird, können auch noch künftige Generationen mit reizvollen Industriebauten leben.

Umladehallen - am Nürnberger Südbahnhof bitte nicht vergessen



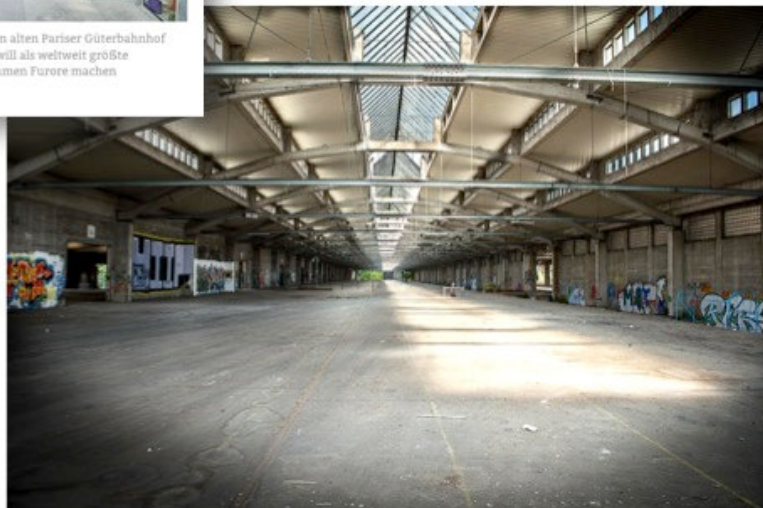
Existenzgründer
Station F – die neue Traumfabrik
Von Axel Veiel 20. August 2017 - 14:55 Uhr

Dank der finanziellen Unterstützung von Milliardär Xavier Niel entsteht auf 34000 Quadratmetern in einem alten Bahnhof in Paris eine Brutstätte für Start-ups.

Paris - Der Raum an der westlichen Fassade der Station F erinnert an ein Café. Er ist aber keines. Sissi Haider, die Geschäftsführerin, legt großen Wert auf diese Feststellung. „Das ist ein Anticafé“, sagt die 30-jährige Französin, „eines von neun, die es mittlerweile in Frankreich und Italien gibt.“



Station F in Paris: Das in einem alten Pariser Güterbahnhof errichtete Start-up-Zentrum will als weltweit größte Brutstätte für junge Unternehmen Furore machen
Foto: AFP



Brigitte Sesselmann Stadtplanerin + Architektin BDA

7. Zum Schluss: Meine Meinung

Ich meine, wir haben ein Luxus-Problem, wenn wir solche nutzbaren Elemente wie die Umladehallen auf den Müll schmeißen können, damit Graue Energie vernichten und neue Graue Energie zum Einsatz für Neugebautes bringen müssen.

Tatsächlich stellen wir überall fest, dass unsere Ressourcen endlich sind (ökonomisch wirklich keine neue Erkenntnis) - wie diese Woche wieder in der Zeitung stand (Beispiel Steinabbau). Also müssen wir endlich anfangen sauber zu rechnen: nämlich auch mit allem Herstellungsaufwand, Transportkosten, Entsorgungsmöglichkeiten; vielleicht können wir dann auch einfache oder imposante Konstruktionen wie die Umladehallen wieder mehr wertschätzen und transformieren.

Vielen Dank!